Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1972)
Heft: 8

Artikel: Junges Forum, Berlin : Filme in ihrem Zusammenhang zeigen
Autor: Gregor, Ulrich / Vian, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Filmberater-Interview

Junges Forum, Berlin:

Filme in ihrem Zusammenhang zeigen

Interview mit Ulrich Gregor, dem Leiter des «Internationalen Forums des jungen Films, Berlin»

Filmberater: Wie kam es zum «Internationalen Forum des jungen Films», dem zweiten Teil des Berlinale-Programms?

Ulrich Gregor: Der Ursprung liegt darin, dass 1970 auf den Berliner Filmfestspielen eine grosse Unruhe ausbrach. (Auslöser waren die Vorkommnisse um den deutschen Festivalbeitrag «O. k.» von Michael Verhoeven, der den Vietnam-Krieg behandelt, vgl. Fb 8/70.) Es gab zusätzliche Pressekonferenzen, öffentliche Diskussionen — ein grosses Hin und Her. Schliesslich war der Ärger so ungeheuer angewachsen — zugleich auch ein Ärger gegen die traditionelle Formel der Berliner Filmfestspiele und die doch offensichtlich mangelnde Qualität vieler Filme —, dass also tatsächlich das Festival abgebrochen werden musste.
Im Herbst 1970 gab es viele Diskussionen, wie man die Berliner Filmfestspiele umstrukturieren könnte und sollte. Die Lösung, die gefunden wurde, war die Einrichtung des «Internationalen Forums des jungen Films» neben dem offiziellen Wettbewerb. Damit wurde ein zweiter, unabhängiger Festspielteil geschaffen, der sich eben stärker dem unabhängigen, dem politisch engagierten und experimentellen Film widmen sollte. Man bot den «Freunden der deutschen Kinemathek» an, dieses Forum des jungen Films mit den Mitteln der Festspiel GmbH — aber unabhängig und in eigener Verantwortung — zu organisieren.
Wir haben uns das überlegt. Dieses Forum hat eine gewisse Alibifunktion — weil es eben die Weiterführung des Festivals in der alten Form ermöglicht. Wir gingen schliesslich doch darauf ein; denn diese Lösung bringt uns auch eine Reihe von ganz erheblichen Vorteilen.
Sie ermöglicht etwa, dass Filme dem deutschen Publikum vorgestellt werden, die sonst gar nicht nach Berlin kämen. Und: wir haben dieses Forum im vornherein eben so angelegt, dass damit eine Art Basis für die «permanente Arbeit mit dem Film» geschaffen wird. Wir wollten aus dem Forum nicht nur eine schöne, interessante Veranstaltung machen, die nur eine Woche dauert; wir verwenden einen erheblichen Teil der Gelder, die uns zur Verfügung gestellt werden, für die Anfertigung von Kopien und die Untertitelung der zum Forum eingeladenen Filme, die dann in Berlin bleiben; wir versuchen — und in den meisten Fällen gelingt dies auch — jeweils mit den Produzenten und Lizenzinhabern ein Abkommen über den nichtkommerziellen Verleih dieser Filme in der Bundesrepublik zu treffen. So erreichen wir mit dem «Internationalen Forum des jungen Films» auch, dass eine ganze Reihe neuer Filme für die Filmclubs, kommunalen Kinos und nichtkommerziellen Spielstellen zugänglich werden. Der andere wichtige Gesichtspunkt bei unserem Forum ist der: Wir zeigen die Filme nicht nur, sondern wir versuchen sie in eine Struktur hineinzubekommen. Wir wählen Filme so aus, dass mehrere Filme zueinander in einem bestimmten Verhältnis stehen, so dass sie sich irgendwie ergänzen, so dass etwas an Entwicklung deutlich wird. Wir zeigen also etwa nicht einen afrikanischen Film, sondern mindestens zwei; wir stellen die Filme, die sich mit Streiks befassen, nebeneinander — die Filme werden also nicht zufällig für

sich selbst und isoliert, sondern immer als Teil eines Zusammenhangs gezeigt. Gleichzeitig sind die Diskussionen für uns wichtig — ebenso wichtig wie die Filme selbst. Nach der Vorführung findet bei uns — anstelle einer Pressekonferenz — direkt im Kino eine Diskussion statt, zu der das ganze Publikum eingeladen ist. Und schliesslich ist es auch die Bereitstellung von Dokumentationsmaterial; ein etwas genaueres Verständnis der Filme wird schon deshalb möglich, weil man auf Grund des Informationsmaterials die Möglichkeit hat, die Filme besser in den Kontext ihrer Entstehung einzuordnen.

Fb: Wie gingen Sie bei der Auswahl der Filme vor? Es mussten sich ja früher oder später Tendenzen, Themen abzeichnen; hatte dies Folgen für die weitere Programmgestaltung? Etwa den Ausschluss eines vorgesehenen Films oder die Hinzunahme . . .

Gregor: Zunächst haben wir uns einmal umgesehen, was es an interessanten Filmen gibt, die ungefähr unseren Kriterien entsprechen. Dabei fanden wir in einzelnen Ländern diese und jene Entwicklungen oder interessanten Phänomene: davon sind wir zunächst einmal ausgegangen. (Es ergab sich, dass der deutsche Film «Liebe Mutter, mir geht es gut» und der französische «Coup pour coup» ausgezeichnet zusammenpassten, und von daher haben wir noch einmal ein paar Filme hinzugenommen.) Zum Kriterium für die Auswahl wurde so unter anderem auch die Frage, ob ein Film irgendwie ins Programm integriert werden kann, ob er Anschluss findet an eine der Linien des Programms. Wenn das nicht möglich war, haben wir sie nicht aufgenommen — auch wenn es uns in verschiedenen Fällen sehr schwer fiel. Es gab nämlich eine Reihe von Filmen, die uns ausserordentlich gut gefielen, die wir aber nirgendwo anschliessen konnten. (Dies war etwa der Fall beim Schweizer Film «Le Moulin» von Claude Champion. Wir fanden ihn aber so bedeutend, dass wir ihn nicht völlig ausschliessen konnten. Deshalb haben wir ihn in Vorführungen im Arsenal gezeigt — ein vertretbarer Kompromiss.)
Ich muss aber hinzufügen, dass wir natürlich auch nicht auf Grund einer bestimmten Konzeption sozusagen blind werden möchten für andere Entwicklungen. Deshalb haben wir in unserm Programm ja auch nicht nur politische oder sozialkritische Filme, sondern ebenfalls den Experimentalfilm. Wir haben sogar einige Filme hinzugenommen, von denen wir wussten, dass sie nicht zum vornherein Anklang finden bei einem breiten Publikum — sie sollten Kontroversen auslösen. Obwohl es für uns ein Risiko ist, solche Filme zu zeigen, sind wir in einigen Fällen dieses Risiko bewusst eingegangen.

Fb: Die Filme Ihres Programms — einmal abgesehen von den experimentellen — befassen sich mit der Auflehnung von Unterprivilegierten. Hat sich dies einfach so ergeben oder bestand von Anfang an eine Absicht, dies herauszuarbeiten?

Gregor: Ich glaube, das ist im Augenblick eine objektive Tendenz in der Filmproduktion vieler Länder. Dieses Bild ist nicht von uns durch ein subjektives Hervorheben der Filme — also künstlich — erschaffen worden. In Italien oder Frankreich zeichnet sich diese Tendenz auch im halbwegs etablierten Film ab — einem Film also, der mit einem grösseren Budget, in 35 mm und von renommierten Regisseuren geschaffen wird. Wenn gerade heute in Frankreich ein Film wie «Les Camisards» oder in Italien «San Michel aveva un gallo» gedreht wird, so ist dies wahrscheinlich kein Zufall. Mir erscheint dies als eine sehr interessante Entwicklung, dass man neuerdings versucht, gerade politische Themen anhand von historischen Stoffen zu artikulieren. Ich glaube, es ist ein allgemein von den Filmemachern gespürtes Bedürfnis, sich mit der Realität auch unter ihren sozialen und politischen Aspekten auseinanderzusetzen. Da es aber oft schwer ist, die Dinge direkt und unmittelbar aufzugreifen, gehen manche den andern Weg über die Auseinandersetzung mit historischen Stoffen und versuchen, durch diese hindurch, die Fragen der Gegenwart zu beantworten.

Ich glaube also, dass es auch in den europäischen Ländern eine wesentliche — nicht die dominierende Tendenz —, aber eine Tendenz ist, die man wirklich sehen kann. Und für die Länder Lateinamerikas muss man sagen, dass das eigentlich relevante, wichtige Kino, das dort entsteht, sich mit solchen Fragen auseinandersetzt. Ein Werk wie etwa «Der Mut des Volkes» gehört zu den wichtigsten Filmen Lateinamerikas überhaupt. Es ist schlechtweg das grosse Thema der unterentwickelten Länder, dass eben ein Versuch stattfindet — vielleicht ein Versuch, der auch zunächst einmal scheitern kann, aber ein Versuch der Selbstbefreiung der Unterdrückten.

Fb: Interessant war auch das Verhalten der Frauen in vielen Filmen; so kamen gleich in einem afrikanischen, einem amerikanischen, einem europäischen und einem lateinamerikanischen Film sehr emanzipierte Frauen zur Darstellung.

Gregor: Tatsächlich ist die Befreiung der Frau ein Thema, das sich in vielen Filmen heute abzeichnet. Wir wollten anfänglich sogar ein besonderes Programm mit Kurzfilmen zu diesem Thema zusammenstellen. Wir konnten dies dann nicht ausführen, weil ein zentraler Film («Für Frauen 1. Kapitel») inzwischen in Deutschland schon so oft gezeigt wurde, dass es sinnlos für uns wurde, diesen Film noch vorstellen zu wollen. Dann hatten wir einen amerikanischen Film («Three Lives», die Geschichte von drei Frauen), der uns zwar interessant, aber doch wiederum nicht so geglückt erschien, dass wir ihn so ohne weiteres hätten vorstellen können. Es kam also nicht zu einem solchen Programm; was davon übrig blieb, war der Film «Janie's Janie», den wir intuitiv einem alten sowjetischen Film («3. Kleinbürgerstrasse») zugeordnet haben.
Aber tatsächlich ist es so, dass das Thema Emanzipation der Frau und der Frauenbewegung überhaupt, heute in zahlreiche Filme hineinspielt.

Walter Vian

Neuerungen in zwei Zürcher Kinos

Anlässlich eines währschaften «Bauhandwerker-Frühstücks» in dem noch im Umbau befindlichen «Corso» orientierte der Direktor der Kino-Theater AG, Dr. Felix B. Rogner, über Neuerungen in zwei dieser Gesellschaft gehörenden Zürcher Kinos. Das «Corso», das vor 25 Jahren den Betrieb als Kino-Theater aufgenommen hat, wird einer umfassenden Renovation unterzogen, deren Kosten sich auf rund 1,2 Millionen Franken belaufen. Die Platzzahl wird von 1280 auf 950 verringert, wodurch sich ein beträchtlich erhöhter Sitzkomfort ergibt. Neugestaltet werden auch die verschiedenen Foyers, die man unter anderem mit Hilfe von Ballographen besonders attraktiv zu machen hofft. Das Personal erhält Dienstkleidung und geeignete Garderoberäume und hat in Zukunft keine Putzarbeiten mehr zu besorgen. Für die Nachmittagsvorstellungen wird, bei geschlossenem Balkon und Galerie, ein Einheitspreis von Fr. 6.— (Besitzer des AHV-Ausweises Fr. 4.—) erhoben. Das «Corso» wird seinen Betrieb Mitte August wieder aufnehmen. Die offizielle Eröffnung findet, nach dem 22. Internationalen Jazzfestival, am 18. September mit «Henry VIII and His Six Wives» von Andrew McLaglen statt.

In kleinerem Ausmass wird auch das «Luxor» einer Verschönerungskur unterzogen. Neu wird aber ab Saisonbeginn am 1. September vor allem das Programm sein, indem in Zukunft ausschliesslich englische und amerikanische Erstaufführungen gespielt werden sollen. Damit wird beabsichtigt, die durch das Verschwinden des Kinos «ABC» entstandene Lücke für leichte Unterhaltung angelsächsischer Herkunft aufzufüllen. Als Eröffnungsfilm ist «The War Between Man and Woman» von Melville Shavelson angekündigt. ul.